

**Brügger Hof GbR**

## **KONZEPT**

---

# **Intensiv Betreute Wohngruppe und Betreutes Einzelwohnen**

### **Ansprechpartner | Aufnahmeanfragen**

**Knud Johannsen** / Telefon 04322 –75 83 12

**Andreas Meienburg** / Telefon 04322 –75 83 18

## KONZEPT INTENSIV BETREUTE WOHNGRUPPE UND BETREUTES EINZELWOHNEN

**Die Intensiv Betreute Wohngruppe dient dazu, ältere Jugendliche bzw. Heranwachsende gezielt auf ein Leben entweder in eigener Wohnung, völlig außerhalb institutioneller Vorgaben oder auf das Leben im sogenannten Betreuten Einzelwohnen, also mit institutioneller Anbindung, vorzubereiten.**

Die Altersgruppe der zirka 16 bis 19 oder 20-jährigen Adoleszenten muß sich unter entwicklungspsychologischen Gesichtspunkten in spezifischer Weise mit tiefgreifenden Konflikten zwischen Abhängigkeit und Autonomie auseinandersetzen. Einerseits sind die jungen Menschen es bis in diesen Lebensabschnitt hinein gewohnt, von der Familie oder – wie in unserem Fall – von einer sozialen Institution versorgt oder betreut zu werden. Andererseits bekommen Ablösungskonflikte von Eltern oder anderen bisher verantwortlichen Pflegepersonen eine neue Dimension. Die Vorgaben der bisherigen Autoritäten werden in Frage gestellt, man sucht Idole, die man bewundert und mit denen man sich heimlich identifizieren kann. Gleichzeitig wird das Gefühl für die eigenen Möglichkeiten, Vorlieben und Interessen immer stärker, die jungen Leute betonen dabei oft Positionen, die denen der bisherigen Autoritäten stark zuwiderlaufen. Gerade bei Jugendlichen, deren Kindheit emotional belastet war, beinhaltet die hier kurz skizzierte Entwicklungsphase besondere Risikofaktoren. Die Gefahr ist groß, daß aufgrund eines geradezu überbordenden Narzissmus Allmachtsphantasien wuchern, Abhängigkeit von der Versorgung oder dem Verständnis der bisherigen Autoritätspersonen nunmehr als einengende Bevormundung, wenn nicht gar »Freiheitsberaubung« erlebt wird. Jahrelange mühsame Nachreifung im Bereich stationärer Heimerziehung, erfolgreiche schulische oder berufliche Karriere wird kurzerhand gedankenlos aufs Spiel gesetzt, wenn es nicht gelingt, in dieser sehr schwierigen Lebensphase den Kontakt zu den »gesunden« Anteilen dieser jungen Menschen zu halten.

Die **Intensiv Betreute Wohngruppe**, die wir ganz bewußt auch als Trainingsgruppe konzipiert haben, dient dazu, die Heranwachsenden bei den geschilderten Ablösungskonflikten mal in die eine, mal in die andere Richtung zu stützen.

Während es in den bisherigen Gruppen für die Jugendlichen darum ging, mit einem Höchstmaß an pädagogischem und therapeutischem Aufwand innerhalb eines klar definierten Rahmens ichstrukturelle Defizite – wie sie sich im schulischen Kontext oder generell im Bereich der sozialen Anpassung manifestieren – aufzuarbeiten oder zu kompensieren und so die Voraussetzungen für eine emotionale Nachreifung zu schaffen, geht es nunmehr um eine noch stärkere Betonung von Prozessen der Verinnerlichung. Das heißt nun nicht, daß der bisherige Rahmen etwa wegfiel oder nicht mehr so stark betont werden würde. Genau das wäre fatal, denken wir doch nur daran, wie empfindlich Lehrherren oder Vorgesetzte z.B. auf Zuspätkommen ihrer Mitarbeiter reagieren.

Wir sind aufgrund der für die jungen Menschen objektiv höher werdenden schulischen oder beruflichen Anforderungen und realen Zwänge sogar darauf angewiesen, zu garantieren, daß der Rahmen sozusagen hundertprozentig sichergestellt wird. Es geht also letztendlich um die Schwierigkeit, darauf hinzuarbeiten, daß die Verantwortung für den Rahmen immer stärker von der Einrichtung auf den einzelnen Heranwachsenden übergeht. Grundlage dafür ist eine tragfähige, belastbare und in jeder Hinsicht vertrauensvolle Beziehung zu den Betreuern der Intensiv-Betreuten Wohngruppe. Diese haben also zum einen dafür zu sorgen, daß nichts schief geht, daß es bei aller Selbstverantwortlichkeit nicht zu unnötigen »Bruchlandungen« kommt. Hierzu ist weiterhin ein sehr enger Rapport zum einzelnen nötig, wie er in vielen persönlichen Gesprächen und Auseinandersetzungen gefördert werden kann. Zum anderen geht es aber um genau diese Selbstverantwortung. Hier hat es sich nach unseren Erfahrungen als sehr günstig erwiesen, bestimmte problematische Verhaltensweisen solange einfach zu trainieren, bis sie verinnerlicht worden sind, bis sie sich der Heranwachsende also zu eigen gemacht hat. Zu solchen »problematischen« Bereichen zählen: Pünktliches und selbständiges Aufstehen, Frühstück, Verhalten im (wirklichen) Krankheitsfalle, korrekter Umgang mit Vorgesetzten und mit Behörden, Unterstützung und Nachhilfe bei berufsschulischen Anforderungen wie Berichte schreiben, Umgang mit den zur Verfügung stehenden Finanzen, hauswirtschaftliches Planen wie Einkaufen, Kochen, Wäsche, selbständige Gestaltung und Ordnung des eigenen Zimmers, daneben aber auch die Vermeidung sozialer Isolation, die Gestaltung von Freundschaften und Etablierung einer »gesunden« Kritikfähigkeit, die vor schädlichen sozialen Kontakten schützt u.v.a.m.

Besonderes Augenmerk ist natürlich auf die Vorbereitung auf einen qualifizierten Schulabschluss sowie auf die Unterstützung in der ausbildungsbegleitenden Beschulung zu richten.

Es geht also um ganz reale Lebensplanung und Gestaltung, wobei die drei Bereiche Schule/Beruf, hauswirtschaftliche Arbeit, Freizeit und Freundschaften gleichbedeutend nebeneinander stehen und in der Entwicklung der Jugendlichen, ihrer Fähig- und Fertigkeiten individuelle Berücksichtigung finden.

Die Betreuer einigen sich mit den zu Betreuenden zunächst auf einen oder zwei Problembereiche, die es gezielt solange zu bearbeiten gilt, bis die volle Verantwortung auf den Betreffenden übergehen kann. Dann erst werden andere mögliche Schwachpunkte in Angriff genommen.

Zusammenfassend bedeutet dies einen enormen zeitlichen Betreuungsaufwand innerhalb und außerhalb der Wohngruppe. Gerade jetzt, da der Bewegungsradius der Jugendlichen – ja durchaus erwünscht – größer geworden ist und sich auf ausgedehnte Lebensbereiche erstreckt, der Alltag nicht mehr zentral organisiert ist, hat es auch der Betreuer mit einem erweiterten Aufgabenkreis zu tun und er wird in seinem pädagogischen Geschick, eigenverantwortliches Denken und Handeln bei den Heranwachsenden zu fördern, in besonderer Weise gefordert.

Ergänzend sei erwähnt, daß die Anbindung der Wohngruppe an die Heimgruppe insoweit erhalten bleibt als der Heranwachsende einige Freizeitangebote weiter mitnutzen kann. Sollten außerdem unvorhergesehene Schwierigkeiten mit dem zu Betreuenden auftauchen, ist eine Rückführung in die Ursprungsgruppe natürlich möglich.

Ist die Zeit reif, entscheiden wir in einer Zusammenkunft aller Beteiligten über einen Wechsel ins **Betreute Einzelwohnen**. Dies bedeutet die konsequente Fortführung oben erwähnter Inhalte. Konkret heißt das, der Jugendliche zieht um in eine eigene Wohnung, die er sich mit Unterstützung in eigener Verantwortung herrichtet. Manchmal bewohnen aus sozialen integrativen Gründen zwei Jugendliche gemeinsam eine Wohnung. Die Betreuung wird zunächst in gewohnter Weise fortgesetzt, nimmt aber je nach Bedarf und individuellem Reifungsgrad mit der Zeit ab, bis der Jugendliche auf eigenen Füßen steht. Natürlich werden ihm auch in dieser Wohnform notwendige und formelle Hilfen hinsichtlich Berufsausbildung etc. zuteil.